

Schadenfreude der Monopolisten

Christoph Mörgeli (Üriikon), Historiker und SVP-Nationalrat

Die Probleme von Roger Schawinskis „Tele 24“ und „Tele Züri“ mögen die Fernsehmonopolisten im Bundeshaus und im Leutschenbach mit Schadenfreude erfüllen. Mich als Anhänger einer freien, marktwirtschaftlichen Medienordnung berührt das Scheitern des Radio- und Fernsehponiers ausgesprochen unangenehm. Denn die miesen Zukunftsaussichten der privaten Anbieter haben einen direkten Zusammenhang mit der Existenz einer vom Staat willkürlich bevorzugten SRG und deren bevormundenden Zwangsgebühren.

Unsere Bundesverfassung fordert in Artikel 17 die Medienfreiheit, setzt sie aber im Artikel 93 absurderweise für Radio und Fernsehen gleich wieder ausser Kraft. Die SRG darf als einzige Programmanbieterin mittels Staatsgewalt Programmgebühren erheben und muss sich im Markt nicht behaupten. Ich kenne kaum einen schwerwiegenderen Sündenfall in unserem Wirtschaftssystem, das doch sonst auf dem Wettbewerb des freien Marktes und auf dem Privateigentum beruht. Zu allem Übel hat sich unsere Quasi-Monopolanstalt auch noch den Zunamen „Idée suisse“ verliehen. Als ob es im Sinne des Freiheitsbundes der alten Eidgenossen gewesen wäre, Zwangsgebühren einzutreiben und den Bürgern Staatsinformationen einzutrichern!

Bundespräsident Leuenberger verkündet, ihm liege die herrschende Stellung von Radio und Fernsehen DRS weit mehr am Herzen als die Existenz von privaten Sendern. Ein solches Bekenntnis hätte Roger Schawinski wohl nicht erwartet, als er seinen Duzfreund unmittelbar nach der Bundesratswahl ins Studio einlud, um ihn als urbanen, weltoffenen und fortschrittlichen Spezi zu feiern. Und wenn Schawinski als „bekennender lebenslanger SP-Wähler“ (Sonntags-Zeitung) glaubte, er könne mit Hilfe dieser Partei in der Medienlandschaft etwas verändern, war seine Klarsicht doch etwas benebelt. Da ist er etwa gleich naiv, wie wenn er vom städtischen Mahlzeitendienst ein siebengängiges Gourmet-Menue erwarten würde...

Der Bundesrat und die meisten Politiker wollen Radio und Fernsehen wie seit eh und je als vom Staat bevorzugte öffentlich-rechtliche Anstalt ins 21. Jahrhundert führen. Dabei ist der Medienkonsum im echten Wettbewerb zwischen vielfältigen Privatanbietern weit konsumentennäher und preiswerter zu haben. Das wäre dann der echte Service public!